

# Hell Drivers: „Aus Schrott richtigen Totalschrott machen“

**„Höllenfahrer“ verbrauchen pro Jahr 300 Autos / Süchtig nach Gefahr / Heute Abend im Stadion Obernkirchen**

Von Stefan Lyrath

*Obernkirchen. Niemals wird er davon loskommen. Seit der Rücken vor acht Jahren angefangen hat, Probleme zu machen, fährt Rainer Thillmann eigentlich nicht mehr selbst. Doch manchmal ist Not am Mann.*



Frosch mit Power: Wer die Hell Drivers heute kostenlos sehen will, sollte die Rufnummer (05152) 4748 wählen. Ab 9 Uhr gewinnen dort die ersten fünf Anrufer je zwei Eintrittskarten. Foto: ly

„Dann springe ich ein“, sagt er mit leuchtenden Augen. „Jucken tut's ständig.“ Einmal „Hell Driver“, immer „Hell Driver“. Heute, Dienstag, um 19 Uhr gastiert die Truppe von Stunt-Legende Joe Williams (66) am Stadion in Obernkirchen (Karten an der Abendkasse). Rainer Thillmann führt als Sprecher durchs Programm. Früher war er selber eine ganz große Nummer.

„Ich hab" den Kransturz gemacht“, erinnert sich der 46-Jährige. Rein ins Auto, zig Meter in die Höhe, dann einfach fallen lassen in einen Berg von Schrottwagen. „Verletzt wurde ich nie“, erzählt Thillmann, schiebt die nächste Zigarette zwischen seine Zahnlücken und klopft sich dreimal an den Schädel. „Toi, toi, toi.“ Über Prellungen verliert man in dieser Branche kein Wort. Selbst Knochenbrüche sind kaum der Rede wert.

Die „Hollywood Hell Drivers“, nach eigenen Angaben „Europas größter Motor-Circus“, stehen für Action pur. Auch hinter den Kulissen vollbringt die reisende Truppe (40 Mitarbeiter), die jährlich in etwa 200 Städten gastiert, beinahe jeden Tag eine Meisterleistung, allerdings logistischer Art. Mit 15 Lastwagen, die meisten 40-Tonner, werden insgesamt rund 1000 Tonnen Requisiten, Kulissen und natürlich Autos von Station zu Station transportiert.

Die Pkw bekommt das Team von Schrotthändlern – für lau, wie Thillmann erklärt. „Entweder sind die Fahrzeuge bereits ausgeschlachtet – oder wir erledigen das, und der Händler kriegt später die Teile.“ Auf den Rest wartet die Schrottpresse. Bis zu 300 Autos werden jedes Jahr verbraucht.

An ausrangierte Wagen zu kommen, wird zunehmend schwierig. „Die meisten gehen ja nach Polen“, bedauert Thillmann. Für die Show werden die Autos von den „Hell Drivers“ umgebaut. Nach dem Spektakel ist von den Karosserien nicht mehr viel übrig. „Aus Schrott machen wir Totalschrott“, scherzt der Sprecher.

Als unkaputtbar gelten dagegen die sechs „Bigfoots“, Vehikel mit riesigen Rädern, die gegen Ende in der Arena alles zermalmen, was ihnen vor die Kühler kommt. Nicht anlegen sollte man sich auch mit dem Monster-Truck „Big Chief“, unter dessen Haube ein 600 PS starker V-8-Schiffsmotor arbeitet. Oder mit dem Kettenfahrzeug „Terminator“.

Apropos „Terminator“: Den pilotiert Steffen Trümer. „Ich fahr gern Auto“, sagt Trümer. Das trifft es wohl nur unzureichend, oder? „Stimmt, ich spür" auch gern die Gefahr“, schiebt der Bayer hinterher. „Adrenalin pur.“ Zu Trümers Spezialitäten gehören außer dem „Terminator“-Ritt Autofahrten auf zwei Rädern und Zusammenstöße. Mit nennenswerten Verletzungen kann auch er nicht dienen. „Okay, ich hab mir mal den Fuß gebrochen.“

Jeden Tag ein paar Unfälle, und fast immer klettern die Wagenlenker ohne Blessuren aus ihren Kisten – wie geht das? Rainer Thillmann wird etwas einsilbig. „Die alten Hasen aus unserer Truppe geben ihre Tricks weiter“, sagt er. „Sie wissen zum Beispiel, wie schnell man fahren darf, damit nichts passiert.“ Der Rest ist Berufsgeheimnis. Am wichtigsten, das lässt sich der „Hell Drivers“-Moderator noch aus der Nase ziehen, sei ein angelegter Sicherheitsgurt. Genau dies wurde auch im „Siebten Sinn“ über Jahrzehnte gepredigt. Für diese Fernsehsendung haben „Hell Drivers“ diverse Stunts hingelegt, außerdem für die TV-Serie „Cobra 11“ oder die drei Teile des Kino-Hits „Mad Max“, Thillmanns Lieblingsstreifen. Im Winter gehen nämlich alle sechs „Höllenfahrer“ anderen Jobs nach, meistens als Stuntmen beim Film. Die Saison dauert nur von Frühjahr bis Herbst.

Rainer Thillmann ist Fernfahrer. Während der kalten Jahreszeit sitzt er im Führerhaus, ärgert sich über volle Straßen und seine Rückenschmerzen. Doch die Show wird wieder beginnen. Und vielleicht wird dann ein Ersatzfahrer gesucht. Hoffentlich.

© Schaumburger Zeitung, 19.10.2004